Brosius, Hans-Bernd; Koschel, Friederike:

Einführung in die Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2001. – ISBN 3-531-13365-9. 251 Seiten, € 18,–

(Dorothea Spaniel, Dresden)

Es muß vorweggenommen werden: Das Buch wendet sich in erster Linie an Studierende der Kommunikationswissenschaft, die vorlesungsbegleitend und vertiefend eine Einführung in die Methoden der empirischen Kommunikationsforschung erhalten. Es ist jedoch ein Anliegen der Herausgeber der Studienreihe, »das vorhandene Basiswissen [...] einer größeren fachinteressierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen« (Vorwort der Herausgeber). Da sich auch das Deutsche als Fremdsprache als empirische Wissenschaft versteht (vgl. Henrici 1999), ist eine Beschäftigung mit den Methoden der empirischen Sozialforschung ebenfalls für Forschende dieses Faches von großer Bedeutung, zumal sich die Autoren um einen hohen Grad an Verständlichkeit und Explizitheit auch für Nicht-Experten sozialwissenschaftlicher Fächer bemühen.

Das Inhaltsverzeichnis ist in 15 Kapitel gegliedert, da die Stoffverteilung an einer einsemestrigen Vorlesung orientiert ist. Dieser Aufteilung ist auch die Untergliederung nach römischen Zahlen wie z. B. Experiment I, Experiment II, Experiment III geschuldet, die allerdings weniger aussagekräftig ist. Ein Blick in das ausführliche Inhaltsverzeichnis macht bereits zwei thematische Blöcke deutlich: Zum einen allgemeine Problemstellungen der empirischen Forschung, Definitionen und grundsätzliche Bedingungen bei der Wahl der Methode. Zum anderen die Vorstellung der drei wichtigsten (quantitativen) Methoden in der Kommunikationswissenschaft: Befragung, In-

haltsanalyse und Experiment. Diese Einschränkung ist wichtig, da quantitative Methoden in der DaF-Forschung noch relativ wenig Anwendung finden, im überwiegenden Teil qualitative Verfahren, z. B. die Beobachtung, narrative oder Leitfadeninterviews, gewählt werden. Die Autoren verweisen an verschiedenen Stellen auf Vor- und Nachteile der vorgestellten quantitativen Methoden, wodurch sie ihrem eigenen Anspruch, der »Entwicklung eines kritischen Verständnisses für den Umgang mit Methoden« (Vorwort), gerecht werden. Das Literaturverzeichnis ist übersichtlich nach den inhaltlichen Schwerpunkten gegliedert, allerdings gibt es kein Sachwortregister, das zur ersten Orientierung für Laien sicher hilfreich wäre.

Die ersten beiden Kapitel befassen sich mit grundsätzlichen Fragen zum Wissenschaftsverständnis der Kommunikationswissenschaft. In Kapitel 1 wird hinreichend erläutert, was man unter den Begriffen *Methode* und *Empirie* versteht. Gerade die Teilkapitel 1.1 bis 1.3 sind für DaF-Wissenschaftler von großem Interesse, da sie die Fragen, die vor jeder Forschung beantwortet werden müssen, klären: Was bedeutet empirisch? Was unterscheidet qualitative von quantitativen Methoden? Welche Verfahren stehen mir als Forscher zur Verfügung? Die Forderung nach der »Offenlegung der methodischen Vorgehensweise« (24) und die Darstellung des Forschungsprozesses (25) sind dabei ein Standardkriterium für jede Wissenschaftsdisziplin.

Im Kapitel 2 setzen sich die Autoren mit der Frage nach Wahrheit, Objektivität und Subjektivität von Forschung auseinander. Die Hauptschwierigkeit liegt dabei im Finden einer eindeutigen Begriffsdefinition für den Untersuchungsgegenstand (41, 43), die den weiteren Forschungsablauf und die Interpretation der Ergebnisse bestimmt. Diese Problematik

ist in der interkulturellen Germanistik hinreichend bekannt. Anschaulich wird die Bedeutung dieser Kernfrage, teilweise recht umgangssprachlich, formuliert (z. B. »mit allen Macken«, 53), an einer Vielzahl von Beispielen aus der Forschungspraxis verdeutlicht.

In Kapitel 3 werden die verschiedenen Skalenniveaus für das Messen vorgestellt. Dabei ist zu erkennen, daß die Festlegung des Messniveaus durch die Fragestellung und geplante Auswertung der gewonnenen Daten determiniert wird. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die erwünschte Differenziertheit der Messungen an den externen Einflußfaktoren Geld und Zeit (63) scheitern kann. Kapitel 4 beinhaltet einen Exkurs zu den am häufigsten verwendeten Skalentypen und definiert die für jede empirische Forschung fundamentalen Begriffe *Reliabilität* und *Validität*. In Kapitel 5 wendet man sich der Frage zu, »nach welchen Kriterien Menschen ausgewählt werden« (78), d. h. wer bestimmt, aus welchen Elementen meine zu untersuchende Grundgesamtheit (auch Zeitschriften, Lehrwerke, Unterrichtsprotokolle) besteht. Auch hier wird wiederum auf notwendige Einschränkungen bei der Stichprobenziehung und die Bedeutung von Repräsentativität ausführlich eingegangen. Kapitel 6 beurteilt abschließend verschiedene Auswahlverfahren.

Die nächsten drei Kapitel beschäftigen sich mit der *Befragung*, dem wichtigsten Meßinstrument zur Erfassung von Meinungen und Einstellungen (vgl. Gallus/Lühe 1998: 44). Neben der Darstellung der Konzeption und Durchführung von Befragungen weisen die Autoren auf eine Reihe von Fragestellungen hin: Offene oder geschlossene Fragen, Frageformulierung und Fragereihenfolge. Außerdem werden sowohl die unterschiedlichen Befragungsmodi (schriftlich vs. face-to-face-Interviews, computergestützte Fra-

gebögen) mit ihren Potenzen und Einschränkungen als auch unerwünschte Effekte vorgestellt. Jedes Interview ist eine soziale Situation, und Antworten können durch die Beziehungen zwischen Interviewer und Befragten stark beeinflusst werden.

Der *Inhaltsanalyse* als Methode, die in der Kommunikationswissenschaft am meisten verbreitet ist, widmen sich Kapitel 10–12. Da auch im Deutschen als Fremdsprache eine Reihe von Texten (Lehrbücher, Lehrpläne, Hospitationsprotokolle, Lernaufsätze etc.) inhaltlich analysiert werden, stellt die ausführliche Beschreibung des methodischen Vorgehens eine Bereicherung für die vorherrschende hermeneutisch orientierte Analyse im Bereich DaF dar.

Die letzten drei Kapitel des Bandes widmen sich dem »Königsweg« der empirischen Forschung, dem *Experiment*, da nur durch diese Form der Versuchsanordnung Kausalzusammenhänge überprüft werden können. Ein Beispiel für den DaF-Bereich wäre die experimentelle Überprüfung der Frage, mit welcher Visualisierung in welchem Lehrwerk eine bestimmte Lernergruppe bestimmte Strukturen des Wortschatzes effektiver memorieren kann. Die vorliegenden Ergebnisse der Kognitionspsychologie beruhen zum größten Teil auf Experimenten. Um Erkenntnisse anderer Wissenschaften für den DaF-Bereich nutzbar zu machen, gehört dieses Buch zur Grundlagenliteratur jedes Magisterkolloquiums.

Literatur

- Gallus, Alexander; Lühe, Marion: *Öffentliche Meinung und Demoskopie*. Opladen: Leske+Budrich, 1998.
- Henrici, Gert: »Empirische Forschung und Sprachpraxis im Fach Deutsch als Fremdsprache. Zur Notwendigkeit und Nützlichkeit einer engen Partnerschaft«, *Info DaF* 26 (1999), 432–440.